

**Stellungnahme zum zweiten Entwurf des
Kita-Zukunftsgesetzes**

von Yvonne Wilhelm-Handrich, Erzieherin, seit über 10 Jahren Leitung, aktiv in der „Initiative Gute Kita“ und Mutter von drei Kindern.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Damen und Herren,
danke für die Einladung hier zu sprechen.

Meine Vorrednerin hat sehr anschaulich die Bedürfnisse der Kinder und die Nöte der Erzieher in den Kitas vor Ort beschrieben.

Es brennt an allen Ecken und Enden.

Nach einer bangen Zeit des Wartens auf den zweiten Entwurf bringt uns Leitungen, Erzieher und Kinder auch diese Novelle keine Verbesserungen der Rahmenbedingungen vor Ort.

Die Erhöhung des Vollzeitäquivalenten auf nun 0,1 ist keine ernstzunehmende Verbesserung.

Damit kann gerade mal der personelle Ist-Zustand gehalten werden. Damit soll man zufrieden sein? Das ist kein Fortschritt.

Und noch wird das Regelpersonal nach dem Kita-Gesetz von 1991 berechnet. Ein Zukunftsgesetz sollte in unseren Augen nach vorne schauen und sich nicht an alten Standards orientieren.

Wir brauchen personelle Verbesserungen und keinen Bestandsschutz.

Wo bleibt das Wohl des Kindes?

Mehr und immer komplexere Aufgaben bei gleichem Personal. Das Limit ist schon lange erreicht.

Im Entwurf wird bei der Personalberechnung in §21 immer geschönt davon ausgegangen, dass in einer geöffneten Regelgruppe 22 Kinder sind. Papier ist geduldig. Die Realität sieht ganz anders aus. In den meisten Kitas reden wir hier von 25 Kindern pro Gruppe. Somit ist die genannte Erzieher-Kind-Relation nicht der Realität entsprechend. Wo ist hier eine Verbesserung zu erkennen?

Wir brauchen mehr Personal für ein Kita-Zukunftsgesetz und nicht noch mehr Aufgaben für jetzt schon zu wenig Personal in den Kitas.

Wie soll so noch frühkindliche Bildung stattfinden?

Im letzten Jahr musste jede Kita dem Landesjugendamt bis 31.12.2018 ein Handlungsplan bei Personalunterschreitung vorlegen.

In diesem werden Einschränkung der pädagogischen Arbeit bis hin zur Schließung der Einrichtung als Maßnahmen genannt, je nach Personalausfall.

Bei dem Ausfall einer Fachkraft sind bereits Einschränkungen der täglichen pädagogischen Arbeit notwendig.

Eigentlich soll es ja ein Notfallplan sein, in Wirklichkeit ist er schon fast Alltag.

Die tägliche Arbeit an der Basis zeigt, dass der Maßnahmenplan schon jetzt mindestens an durchschnittlich einem Drittel der Tage im Monat greifen muss.

Also frühkindliche Bildung gibt es nur noch drei mal die Woche. Ansonsten reden wir von Minimalbetreuung.

Ein Zustand der bestimmt nicht zum Wohle des Kindes sein kann (und nebenbei auch nicht im Interesse der Eltern).

Es fehlt an Personal. Und das soll so bleiben?

Denn auch mit Vollzeitäquivalent von 0,1 gibt es nicht mehr.

Die Novelle sagt zudem, dass der Vollzeitäquivalent von 0,1 jetzt alles inkludiert.

Sprachförderung, Praxisanleitung, Verfügungszeiten, interkulturelle Erziehung,....ich könnte diese Liste noch weiter ausführen.

In den allgemeinen Bestimmungen heißt es im §3.....“Die Förderung soll die individuellen Bedürfnisse des Kindes und sein Lebensumfeld berücksichtigen.....“

Jetzt gehen wir doch einmal in die Praxis, meinem Arbeitsalltag, und schauen auf die Realität. Ich möchte nun ein Beispiel aus dem Alltag einer rheinland-pfälzischen Kita erzählen.

In einer Kita mit momentan noch 50 Kindern insgesamt, verteilt in 2 geöffneten Regelgruppen, essen 25 zu Mittag und davon schlafen 10.

Die Essens-, Ruhe- und Schlafenszeit ist heute schon die personalintensivste Zeit am Tag.

Diese 25 Kinder brauchen von 12 bis 14 Uhr vier Fachkräfte.

In zwei Gruppen werden je 12,5 Kinder von 2 Fachkräften beim Mittagessen begleitet. Die Kinder sind im Alter von 2 bis 6 Jahren.

Hier sollen die Kinder in kleinen Gruppen und angenehmer Atmosphäre eine entspannte, familienergänzende Essenssituation erleben. Die Kleinen lernen mit Messer und Gabel zu essen, die Größeren Tisch decken, Abräumen, für Nachschlag sorgen, ein sehr wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Also logischerweise notwendige Betreuung von 1:6,5.

Dabei gehe ich davon aus, dass keine Fachkraft Urlaub hat, krank ist oder eine Fortbildung besucht. Denn dann haben wir hier ein Verhältnis von 1:12,5.

Im Anschluss werden die Kinder in Kleingruppen aufgeteilt, die (wie gefordert) dem individuellen Bedürfnis entsprechen. Manche schlafen, manche ruhen, andere suchen sich ihr Spiel selbst aus. Situationsansatz nennt man das. Die Kinder angemessen an ihren Bedürfnissen fördern und fordern (so steht auch in den Bildungsempfehlungen).

Auch hier braucht man mindestens 4 Fachkräfte, 2 betreuen das Schlafen, eine Ruhegruppe, eine freies Spiel.

In größeren Einrichtungen erhöht sich logischerweise auch der Personalbedarf gemessen an der Gruppen-, bzw. der Kinderzahl.

Um diese Zeit sind die meisten Kinder schon länger als 6 Stunden in der Kita. Jeder Arbeitnehmer, auch die Erzieher, müssen spätestens jetzt, also nach 6 Stunden Arbeit, eine Pause machen. Aber unsere Kinder müssen das durchgehend verkraften.

Laut Gesetz haben auch unsere Kinder ein Recht auf Ruhe.

Aber wo sollen sie durch die Mehrfachnutzung der Räume dieses Recht ausleben?

Ruhen in dem Raum wo es vom Mittagessen noch nach Fisch stinkt und der Reis auf dem Boden klebt?

Und schlafen in der Turnhalle auf dem Boden?

Von beziehungsvoller Pflege muss man erst gar nicht mehr sprechen.

Wo bleibt das Wohl des Kindes?

Als vor einigen Jahren die 2-jährigen auf den Plan kamen, wurden Stimmen laut, wie wichtig die Räume und das Bedürfnis nach Ruhe für die Kinder ist. Es gab Gelder zum Bau von Schlafräumen, Rückzugsräumen, Ohne diese bekam man nicht mal mehr eine Betriebserlaubnis. Mit dem neuen Gesetz brauchen Kinder das offensichtlich alles nicht mehr.

Schade um die Investitionen von damals.

Und alle neuen Personalberechnungen im Entwurf beziehen sich auf 7 Stunden Betreuung (mehr als Betreuung wird es auch nicht werden). Was passiert mit den Kindern, die bis zu 10 Stunden am Tag in einer Kita sind?

Verlässliche Betreuung, damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser funktioniert?

Nicht mit dem neuen Gesetz, jedenfalls nicht zum Wohl des Kindes.

Sie sehen, wie viel Personal allein jetzt in 2 sensiblen Stunden gebraucht wird.

Dabei ist rein zeitlich das Umstellen des Gruppenraums in einen Essraum, dann wieder zurück in einen Gruppenraum und das Richten von Betten zum Schlafen wegen der Mehrfachnutzung der Räume gar nicht berücksichtigt.

Auch dies muss eine Fachkraft erledigen. Dabei kann sie sie kein Kind wickeln oder vorlesen.

Das ist jetzt der Alltag und nun tritt das Kita-Zukunftsgesetz-Gesetz in Kraft.

Alle Eltern sind froh, dass ihr Kind nun 7 Stunden am Stück mit einem Mittagessen betreut wird. So kann man es jedenfalls überall lesen.

Statt 25 Kinder essen dann eben 50 Kindern mit.

Essen, Schlafen, Ruhen, individuelle Förderung und beziehungsvolle Pflege.

Mit dem Personal, dass jetzt schon am Limit ist? Sehr fragwürdig und unrealistisch.

Wo bleibt das Wohl das Kinder, wenn schon Kinder im Alter von ein oder zwei Jahren dem Stress durch Lärm in vollen Gruppen ausgesetzt sind?

Wenn nach dem neuen Gesetz noch mehr Personal die Mittagssituation begleitet, damit man dem Bedürfnis aller Kinder nach Geborgenheit nachkommen kann, wer ist dann am Morgen noch noch bei den Kindern?

Rein numerisch noch eine Vollzeitkraft? Die gewöhnt ein, sie soll Bildungsempfehlungen umsetzen, pflegerisch tätig sein, dokumentieren und laut §3 das alles ganz individuell.

Nicht umsetzbar!

Alternativ müsste dann das Essen einer Kantine gleichen.

Kinder sitzen am Tisch und bekommen schnell etwas auf den Teller, denn das nächste Kind wartet bereits.

Denn vor einigen Jahren kam man von der sogenannten Tischpädagogik ab und in der Wirklichkeit bedeutet das, dass nur noch die wenigsten Kitas genug Sitzplätze an einem Tisch für alle Kinder haben.

Somit kommen bei der Umsetzung des neuen Gesetzes vieles Kitas schon bei dem vorhandenen Mobiliar schon jetzt an ihre Grenzen. Aber ausreichend Geld für notwendige Investitionen - Fehlanzeige.

Die Fachkraft muss nach 6 Stunden eine Pause machen. Das Kind muss noch mindestens eine Stunde durchhalten...

Wo bleibt da das Wohl des Kindes?

Nebenbei bin ich auch Mutter und frage mich dann: möchte ich das für mein Kind?

Eigentlich möchte ich für mein Kind eine liebevolle, verlässliche Betreuung. Dazu gehört auch eine gesunde Ernährung.

Gut klingend wird das Thema „Essen“ in § 14 und §31 in eine Soll-Bestimmung gepackt.

Die nächste Mogelpackung.

In der Realität bedeutet das, dass zum Thema Mittagessen nichts geregelt ist.

Warmes, gesundes Mittagessen nach Empfehlungen des Landes?

Fehlanzeige.

Es gibt nun einen Spielraum von warmem Mittagessen bis zum Lunchpaket oder Butterbrot...evaluiert wird in sieben Jahren, da sind wohl die meisten der jetzt betroffenen Kinder in der Schule.

Und viele Kitas, die heute noch ein vollwertiges, gesundes Mittagessen kochen oder beliefert bekommen, können ein Mehr nicht mehr bedienen, da es keine Kapazitäten gibt.

Alternativen? Dank Soll-Bestimmungen wird bestimmt jemand erfinderisch.

Die Qualität in den Kitas wird in allen Bereichen abnehmen.

Zudem wird die Planung und die Verlässlichkeit für das Personal schier unmöglich. Auch der 31.5., der immer als neues Planungsdatum für die Personalbemessung beschrieben wird, steht ja noch nicht fest.

Und für jede Kitaleitung wird es immer ein Bangen, hoffentlich sind gerade zum Stichtag genug Kinder in der Einrichtung.

Sind es zu wenig, habe ich im kommenden Jahr weniger Personal. Wo bleibt da Planungssicherheit?

Wie bekomme ich zufriedene Mitarbeiter und motivierte Kollegen, wenn es nur befristet Verträge gibt?

Hoffentlich bleiben genug Kinder 7 Stunden, damit nichts gekürzt wird.....

Und das ist das Wohl des Kindes?

Ein Zitat aus dem Informationspapier der Kita-Novelle:

„Und die Kinder stehen bei alledem im Mittelpunkt: sie sollen eine fröhliche und glückliche Zeit in ihrer Kita verbringen mit frühkindlicher Bildung, individueller Förderung.....“

Mit dem neuen Kita-Zukunftsgesetz sicher nicht!!!

Als Frau Hubig ihr Amt als Bildungsministerin antrat, ging die frühkindliche Bildung ins Bildungsministerium über.

Symbolisch ein großer Akt, aber bessere Bedingungen für frühkindliche Bildung lassen bis heute auf sich warten.

Vielleicht das Kita-Zukunftsgesetz dahin ergänzt werden, dass die Schließzeiten die der Schulen angepasst werden, etwa 14 Wochen im Jahr, dann bekommen wir den Alltag vielleicht auch mit dem vorhandenen Personal bewältigt, also einem VÄ von 0,1.

Eigentlich soll es doch im neuen Gesetz um unsere Kinder gehen. Sie sind unsere Zukunft. Sie sind es wert.

Es gibt genügend Studien, z.B. Die Heckman-Stuide, die belegen, dass die Investition in die frühe Kindheit eine große Rendite bringt.

Doch lese ich das Gesetz, sehe ich keine Investition in die Zukunft unserer Kinder-unserer zukünftigen Fachkräfte.

Sehr geehrte Damen und Herren,
meine Kollegen und ich gewährleisten jeden Tag aufs Neue,
dass Vollbeschäftigung in diesem Land möglich ist.
Gewährleisten Sie mit einem zukunftsfähigen Gesetz, dass es so bleibt.